

# Die Gartenbauwirtschaft

Berufsständische Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues  
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährland



Hauptchriftleitung:  
Berlin SW 11  
Safenplatz 4. Fernruf B 2. 9081

Nummer 24

Berlin, Donnerstag, den 14. Brachmond (Juni) 1934

Blut und Boden

51. Jahrgang

## Aus dem Inhalt:

Spargelssaison mit dem 16. Brachmond beendet. — Preisänderungen für Netzen. — Gartenbau und Deutsche Arbeitsfront. — Ruinen. — Die Spargelernte. — Oesterreichische Gartenbau ringt um die Existenz. — Neue Anordnung zur Abgabe von Frühlingskartoffeln. — Die Bedingungen für den Frühlingskartoffelbau. — Entschuldigungsanträge. — Letzter Termin '30, 6. — Die Marktregelung innerhalb des deutschen Gartenbaues auf der I. Reichsnährland-Ausstellung in Frankfurt. — Anbau und Ernte von Weißkohl im Deutschen Reich 1933. — Was muß man bei der Versuchsanstellung beachten? — Klare Preisgestaltung durch Bewilligung des Bündelungs-Wirrwarrs. — Erbsen-Gedenkbäume. — Wir haben nicht vergessen!

## Beilagen:

Blumen- und Zierpflanzenbau  
Die Baumzucht  
Steuer- und Arbeitsrechtliche Rundschau

## Spargelsaison mit dem 16. Brachmond beendet

Die Erntezeitverchiebung in diesem Jahr läßt es im Hinblick auf die begonnene Freilanderte anderer Gemüsesorten und, um eine zu harte Erschöpfung der Spargelssaison zu verhindern, geraten erscheinen, die Spargelerntezeit früher als sonst zu beenden.

Die Reichshauptabteilungen II, III und IV des Reichsnährlandes geben daher als Ende der Spargelssaison den 16. Brachmond (Juni) 1934 bekannt und erwarten, daß die Spargelanbauer, abgesehen von den Lotharflächen, mit diesem Tage die Ernte einstellen.

Die Anbauverträge mit der Bewirtschaftungsindustrie laufen hinsichtlich Liefer- und Abnahmeverpflichtung für die diesjährige Ernte mit dem 16. Brachmond (Juni) ab, sofern nicht auf Grund freiwilliger Vereinbarung eine Verlängerung dieses Zeitpunktes bis zum 23. Brachmond erfolgt.

## Preisänderungen für Netzen

Von der Sondergruppe Netzen sind die Preise für Edelnetze wie folgt neu festgelegt worden:

1. Für Städte mit 500 000 Einwohnern oder darüber			
I	II	III	IV
20	14	9	6
2. Für alle anderen Orte			
I	II	III	IV
22	16	11	8

Zu I. gehören: Berlin, Breslau, Darmstadt, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, München.

Damit die Preisfestlegung den Absatz steigert, muß erwartet werden, daß die Blumenzuchtler ihrerseits auf die Preisänderungen entsprechend reagieren.

## Eröffnung einer Baum- und Blumenzüchter-Zentrale in Holland

Et. Betrachter ist im Haag eine Niederländische Baum- und Blumenzüchter-Zentrale eröffnet worden, die den holländischen Baumzüchtern und Blumenzüchtern Kredite aus öffentlicher Hand gewährt. Für diesen Zweck wurde ein Betrag von 8,5 Millionen Gulden und außerdem für die Blumenzüchter ein Geld von 800 000 Gulden zur Verfügung gestellt. Die Zentrale der Zentrale Geld auf Grund des Agrar-Kredit-Gesetzes und ist dieselbe eine ausgesprochene Agrar-Organisation.

## Das ungarisch-italienisch-österreichische Obstabkommen

Bekanntlich wurden in Rom auf Veranlassung Italiens zwischen Ungarn, Italien und Oesterreich mehrere Wirtschaftsabkommen geschlossen, die eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit der drei Länder vorsehen. Innerhalb dieser Abkommen spielt auch die Regelung der ungarischen Obstausfuhr eine große Rolle. In dieser Hinsicht ist man in Ungarn reichlich unzufrieden; denn es kommt für einen ausbleibenden Absatz ungarischer Obstes nicht in Frage. Am Gegenstand: man ist der Auffassung, daß die ungarische Obstausfuhr nach Oesterreich hart zu rückgehen wird, da Oesterreich Italien hinsichtlich der Einfuhr italienischer Obstes besonders entgegenkommen mußte.

## Obstausfuhr und Frachtermäßigungen in Ungarn

Die an der Obstausfuhr beteiligten Firmen erhitzen durch die Vermittlung der ungarischen Regierung Kredite in Höhe von 1,5 Millionen Pengö, damit dadurch eine reibungslose Abwicklung der Ausfuhr gewährleistet ist.

Die ungarischen Staatsbahnen gewähren fürisches Gemüse und Obst innerhalb einer gewissen Zeit bedeutende Frachtermäßigungen, soweit es sich um Exportgüter handelt, welche nach dem Ausland gehen.

## Gartenbau und Deutsche Arbeitsfront

In letzter Zeit behaupten verschiedentlich Inflationisten darüber, daß der deutsche Gartenbauer gezwungen werden kann oder müßte ist, der Deutschen Arbeitsfront anzugehören.

Der Reichsnährland, den der Gartenbau angeht, ist mit seinen sämtlichen Mitgliedern, also auch den Gartenbauern, Ledoramas Mitglied der Deutschen Arbeitsfront. Dadurch ist möglich, jeder Gartenbauer der Deutschen Arbeitsfront anzugehören. Er kann deshalb nicht gezwungen werden, der Deutschen Arbeitsfront anzugehören.

Darüber hinaus steht es natürlich jedem einzelnen Gartenbauer frei, auch die persönliche Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront zu erlangen.

Mit geradezu bewundernswürdiger Fähigkeit ist der größte Teil des Gartenbaues und der mit ihm zusammenhängenden anderen Betriebszweige durch die Krisenjahre der Nachkriegszeit hindurchgekommen. Dies lag vor allem an der festen Verwurzelung unseres Berufs mit der heimischen Scholle und der damit verbundenen Widerstandskraft gegen alle herabdrückenden Einflüsse wirtschaftlicher und anderer Natur. Dank dem Eingreifen unseres genialen Führers befinden sich diese, bis zu einem gewissen Grad freieste Betriebe, die sich nicht wieder auf durch die außerordentliche Tüchtigkeit und Anpassungsfähigkeit ihrer Besitzer halten konnten, nun wieder in einem langsamen, organischen Aufstieg. Wenn es heute auch noch nicht möglich ist, daß der Gartenbau, der durch die marxistische Wirtschaftspolitik vergangener Jahre an der unteren Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt war, nun gleich wieder auf alter Höhe stehen kann, so ist der tiefste Stand doch längst überwunden und wir befinden uns seit dem Anstiege des allgemeinen Lebensstandards unseres Volkes wieder in einer Aufwärtskurve.

Da und dort im Land findet man allerdings auch heute noch Betriebe, deren Entwicklung nicht vor-, sondern stetig rückwärts geht. Beachtet man dieselben, so fällt uns an ihnen eigentlich nicht gerade besonders viel auf, was einen derartigen Betrieb von einem porwärts-

schreitenden — rein äußerlich betrachtet — merklich unterscheiden würde. Erst wenn man tiefer sieht, stößt man auf ganz ungelände und unsoziale Betriebsverhältnisse. Meistens handelt es sich um einen ungeländeten Einzelbesitzer, der bei etwas mehr Lastrast bedoben werden könnte, sondern an vielem zugleich, da ein Mädchen des Betriebs in das andre greift.

In vielen Fällen sind diese kranken Betriebe, die oft wie Ruinen dastehen, nicht auf dem Leistungsprinzip, sondern auf einem ganz niedrigen Gewinnstandpunkt aufgebaut. Möglichlich viel Geld herauszuholen und dafür so wenig als möglich zu leisten: das ist die Lösung, die in solchen Betrieben schlecht und recht, oft unter Anwendung verwerflicher Geschäftsmethoden, befolgt wird. Alles muß dazu gehalten, um dem Unternehmen oft den letzten Pfennig zu entziehen, der dann vielfach dazu verwendet wird, das Leben des Betriebsinhabers so angenehm als nur möglich zu gestalten. Wie oft sieht man in solchen Betrieben, daß den Angestellten und Arbeitern unter dem Vorwand, der Betrieb sei am Zusammenbruch oder der Geschäftsgang sei sehr schlecht, Hungerlöhne gezahlt, die eigentlich zu einer höheren Lohnzahlung zu verwendenden Geldern aber dem Vergnügen in den Taschen geworfen werden. So kommt es leider heute noch vor, daß Betriebsinhaber, die vor ihren Arbeitern

immer so tun, als hätten sie kann mehr etwas zu essen, Jagden und Autos besitzen, große Reisen machen usw. und sich trotz ihres ständigen Jammerns nichts entgehen lassen, was ihnen das Leben angenehm zu gestalten vermag. Daß unter derartigen Umständen bzw. einem derartigen unsozialen Verhalten ein Betrieb immer weiter herunterkommen muß, auch wenn sich die Arbeiter selbst unter diesen Bedingungen noch so sehr für ihn einsetzen, daß außerdem nichts mehr Neues angeschafft und der Betrieb dadurch wenigstens einigermaßen auf der Höhe gehalten werden kann, ist selbstverständlich. Außerdem sieht auch der Käufer in solchen Betrieben sehr bald, daß hier etwas nicht klappt. Mit Recht fragt er sich, warum andre Betriebe — allerdings durch größere Anstrengungen — doch immer leistungsfähig bis gut florieren, warum dort sogar Neuanfassungen vorgenommen und neue Kräfte eingestellt werden können?

Woran liegt das alles? Ist es der ewige, sich gegen jeden geistigen Aufstieg wendende Pessimismus, die innerliche Widerlegung gegen alle Aufbaubarkeit unserer Regierung oder die Riesmacherei, die einen solchen Betrieb zu einer Ruine machen können? Welche Gründe hat der sich fortwährend vergrößernde und meistens nie nachlassende Kundenstamm?

In den meisten Fällen, in denen Betriebe wie Ruinen dastehen, ist es — abgesehen vom fachlichen Können — der oft riesige Egoismus, der wie ein Totengräber an dem noch Bestehenden arbeitet. Nichts deutet daraufhin, daß der Betriebsinhaber in der Tat gelernt hat,

## Gemeinnutz vor den Eigennutz

zu stellen. Trotz sehr schöner Worte und Phrasen, trotz Heil-Hiller-Rufen, die dem klar Sehenden in solchen Fällen eitel Spreu sind, ist hier noch so viel Egoismus, ein niedriger, typisch jüdischer Geldstandpunkt vorhanden, so daß der Betrieb unter einem solchen Inhaber unbedingt leiden muß. Der erstere ist in solchen Fällen nur die Geldquelle — vom Segen der Arbeit und des Kaufhaus ist überhaupt nichts zu spüren. Selbst dann, wenn manchmal noch versucht wird, durch rechte und unrechte Mittel alles notdürftig zu überbrücken, sieht man doch auf Schritt und Tritt das Jagen nach dem Gewinn und die dadurch bedingte geringere Leistungsfähigkeit des Betriebs, die erst dann erhöht werden kann, wenn der gesamte Betrieb durch seinen Inhaber ein völlig andres Gesicht erhält. Die Zeiten, in denen irgend jemand zu einem mehr oder weniger großen Teil auf Kosten seiner Mitmenschen leben und sich durch ihre Hände Arbeit über Wasser halten konnte, sind vorbei; denn wir sind nicht ein Volk von Schmarozern, sondern nun Arbeiter der Strun und der Faust. Auch kann ein Zustand, der den Betrieb nur noch so dahinvegetieren läßt, heute volkswirtschaftlich nicht mehr verantwortet werden; denn wir müssen alle Kräfte zusammennehmen, damit wir wieder als Volk auf unsre alte Höhe gelangen und es damit auch jedem einzelnen gut gehen kann. Aus diesen Gründen muß es daher erstens die ideale und zweitens die wirtschaftliche Pflicht eines jeden Betriebsinhabers sein, daß er, soweit dies noch nicht geschehen ist,

## innerlich umdenken lernt,

indem er nicht seinen Egoismus und Gewinn, sondern eine sich immer mehr erhöhende Leistung an die erste Stelle seines betriebswirtschaftlichen Handelns stellt. Wagt er dann langsam auf dem Leistungsprinzip auf, bemüht er sich auch sonst, nicht bloß eigennütziger Blender, sondern ein Sozialist der Tat zu sein und legt er endlich einen besondern Wert darauf, an dem Aufbau Deutschlands mitzuarbeiten, dann, aber nur dann, kann es mit seinem Betrieb wieder aufwärtsgehen. Das Leistungsprinzip ist deshalb das Geheimnis aufstrebender Betriebe. Wer zu ihm innerlich und fählich aber nicht befähigt ist und auch weiterhin auf jenem sozialem, mammonistischen Schmarozhandpunkt beharren will, der ist es auch nicht wert, Betriebsführer im wahren Sinn des Wortes zu sein — er möge so schnell als möglich seine Ruine verschwinden lassen, damit für das Neue, Gesunde, organisch Wachsende Platz werde!

Hk.

## Ruinen

## Die Spargelernte

Die Spargelsaison ist fast zu Ende, die Ergebnisse der neuen Ernte lassen sich naturgemäß noch nicht übersehen. Die statistischen Ergebnisse des Erntertrages werden erst in einer Reihe von Monaten festliegen, wenn die amtlichen Schätzungen über die Gemüsernte in den deutschen Hauptgemüsegebieten zur Veröffentlichung gelangt sind.

Stilke unterrichtet darüber, wie diese Spargelernte sich auf die einzelnen Hauptanbaugelände verteilt hat. An der Spitze steht die Provinz Sachsen mit 92,9 Tausend dz, an zweiter Stelle folgt Braunschweig mit 40,5 Tausend dz und an dritter Stelle Brandenburg mit 39,9 Tausend dz. Darauf folgt Hannover-Südost mit 37,4 Tausend dz, die heilige Provinz Starlenburg mit 35,8 Tausend dz und die Provinz Rheinlänken mit 33,9 Tausend dz.

Aus den Spargelanbaugeländen Mitteldeutschlands und der rheinischen Bezirke erfolgt nun sowohl die Versorgung Deutschlands mit Frühlingspargel wie auch die Belieferung der Konsumfabriken. Der Standort der Spargelkonzentrationsfabriken befindet sich vor allem in Braunschweig, der Provinz Sachsen sowie Hannover. Während von der Spargelanbaufläche des Reichs auf Braunschweig nur ungefähr die Hälfte der gesamten deutschen Spargelkonzentrationsleistung entfällt, findet hier ungefähr die Hälfte der gesamten deutschen Spargelkonzentrationsleistung statt.



## Oesterreichs Gartenbau ringt um die Existenz

In Oesterreich spielt der Erwerbsgartenbau eine immerhin bedeutende Rolle, aber dem noch läßt man ihn fast völlig verkommen. Die Wiener Erwerbsgartenvereine haben sich nun mit einem Hilferuf direkt an die Deutsche Wirtschaft gewandt und haben eine Besichtigungsfahrt zu inseligen Wiener Erwerbsgartenvereinen veranstaltet. Ihnen lag daran, gerade ganz öffentlich einmal zu zeigen, welche wirtschaftliche Bedeutung der Gartenbau darstellt und wie sehr man sich an ihm verlohnt, wenn man trotzdem ausländische Zufuhren annehmen heranzulassen und so einen wichtigen Zweig österreichischer Bodenwirtschaft verkommen läßt. An sich hätte der Gartenbau schon Befähigung, wenn die ausländische Konkurrenz ihm diese nicht immer wieder nähme.

In Wien wird auf einer Fläche von etwa 1000 ha ausgesprochener Erwerbsgartenbau betrieben und in 1200 Erwerbsgartenvereine finden etwa 10 000 Menschen ihre Existenz. Trotz des unendlichen Fleißes gerade dieses Bevölkerungsteils und der Jahrhunderte alten Kultur hat sich die Lage des Erwerbsgartenbaus in Oesterreich in den letzten Jahren aber dauernd verschlechtert. Auf der einen Seite ist das natürlich durch das Sinken der Kaufkraft in den Städten, also vor allem Wiens, bedingt, die es wollen streifen der Bevölkerung unmöglich macht, dieses wichtige Volksernährungsmittel zu kaufen. Vor allem aber ist es die harte Konkurrenz des Auslandes, das auf Grund geringerer Produktionskosten und fehlenden Zollschranken den Wiener Markt mit Gemüse geradezu überflutet. Von

Entschuldigungsanträge nur noch bis 30. Brachmond. Siehe Artikel Seite 2.